

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>ro</sup> 28. Montag, den 28. Januar 1828.

## Die schöne Salzburgerin.

Bekanntlich liegt der schönen Dichtung Göthe's Herrmann und Dorothea die einfache Idee zum Grunde, daß Herrmann ausgesendet, den jenseits des Rheins herkommenden durch die Neufranken Vertriebenen Unterstützung zu bringen, eine wackere Diene findet, die sein Herz im Augenblick gewinnt. Ob Herrmann und Dorothea nur poetische Dichtung sind, ob ihnen eine Begebenheit selbst zu Grunde liegt, ist nicht näher angegeben. Dagegen ist die Sache fast buchstäblich, wie sie der Dichter uns vorführt, in der Zeit wirklich worden, wo die unglücklichen Salzburger Deutschlands Gauen durchzogen, am Gestade der Ostsee ein Plätzchen zu finden. Panse erzählt in seiner Gesch. d. Auswanderung der evangelischen Salzburger 1827, S. 175 den Fall, und man darf ihn nur durchlesen, um die frappante Aehnlichkeit zwischen der Wahrheit und Dichtung zu finden. 750 Salzburger waren bereits bis Harburg gekommen, als sie der preussische Commissar Göbel einholte und als preussische Unterthanen aller Sorge überhob. „Als sie durch Altmühl zogen, fand sich der Sohn eines vermögenden Bürgers bei ihnen ein, der durch einen Zauber an ihre Bewegung gefesselt zu seyn schien. Endlich trat er zu einer schönen Salzburgerin und fragte sie schüchtern, wie ihr

das Land gefiele, und ob sie bei seinem Vater dienen wollte. In euerm Lande, versetzte sie, gefällt mir's ganz wohl, und wenn ihr mich annehmen wollt, so will ich euch treu und fleißig dienen; ich kann das Feld bestellen, die Kühe melken, Gras mähen und trocknen. Er führte sie darauf zu seinem Vater, und bat ihn, sie ihm zum Weibe zu geben, und als dieser von seiner Ueberraschung sich erholt hatte, und sie fragte, ob sie einwilligte, antwortete sie: Ihr wollt mich foppen, euer Sohn begehrte eine Magd, und da will ich mein Brod wohl erwerben. Als aber beide auf ihrem Entschlusse beharrten, und der junge Bürger ihr ein Ehepfand überreichte, griff sie in ihren Busen, zog einen Beutel mit zweihundert Dukaten heraus und übergab sie ihm mit den Worten: Ich will euch halten, wie mein Aug' im Kopfe. Hier nehmt meinen Wahlschatz!“

Ist hier nicht, als ob die Verse in Göthe's Dichtung hier nachgebildet wären:

„Traun zu solchem Empfange hat mich der Sohn nicht bereitet, —

Der mir des Vaters Art geschildert, —

Aber so scheint es, Ihr fühlt nicht Mitleid genug mit der Armen,

Die nun die Schwelle betritt und die Euch zu dienen bereit ist.

Der einzige Unterschied zwischen Dorothea und der Salzburgerin ist, daß diese einen Wahlschatz von 200 Dukaten gerettet hat. Aber er macht in der Hauptsache nichts aus.